

Gottesdienst 22.08.2010 in der Michaelskirche in Rotenburg

(Superintendent Hans-Peter Daub)

Eingangsgebet:

Gott jeden Tag machen wir Erfahrungen mit Sterben und Vergehen. Auch wenn wir nicht selbst betroffen sind, ist der Tod wie ein Grundton unserer Existenz. Sie ist bedroht in jedem Augenblick.

Vor unseren Augen kämpfen so viele um Leben und Hoffnung:

Menschengeschwister in unserer Straße, in unserer Stadt, Menschengeschwister weit weg in den Fluten Pakistans, an den Kriegsschauplätzen unserer Welt.

Stärke unser Vertrauen und unseren Mut. Mit allen Sterblichen tief verbunden, konfrontieren wir uns dem Vergehen unseres Lebens und hoffen auf Dich, der unser Fallen und Sterben in seinen Händen hält. Durch Jesus Christus, unseren Bruder, gezeichnet vom Tod, und doch lebendig und gegenwärtig für uns. Amen.

Lesungen:

Die Jünger sagten zu Jesus: Sage uns, wie unser Ende sein wird.

Jesus sprach: Habt ihr denn schon den Anfang entdeckt, dass ihr jetzt nach dem Ende fragt?

Denn da, wo der Anfang ist, wird auch das Ende sein.

Selig, wer sich an den Anfang halten wird, denn er wird das Ende erkennen, und er wird den Tod nicht schmecken. (Thomasevangelium Logion 18)

So sollt ihr's aber essen: Um eure Lenden sollt ihr gegürtet sein und eure Schuhe an euren Füßen haben und den Stab in der Hand und sollt es essen als die, die hinwegeilen; es ist des HERRN Passa. (2. Mose 12,11)

Diese alle sind gestorben im Glauben und haben das Verheißene nicht erlangt, sondern es nur von ferne gesehen und begrüßt und haben bekannt, dass sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind. Wenn sie aber solches sagen, geben sie zu verstehen, dass sie ein Vaterland suchen.

Und wenn sie das Land gemeint hätten, von dem sie ausgezogen waren, hätten sie ja Zeit gehabt, wieder umzukehren.

Nun aber sehnen sie sich nach einem besseren Vaterland, nämlich dem himmlischen. Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott zu heißen; denn er hat ihnen eine Stadt gebaut. (Hebräer 11,13f.)

Es trat ein Schriftgelehrter herzu und sprach zu ihm: Meister, ich will dir folgen, wohin du gehst.

Jesus sagt zu ihm: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege. (Matthäus 8,19+20)

Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. (Hebräer 13,14)

Predigt über Logion 42: „Werdet Vorübergehende!“

Liebe Gemeinde!

1

„Werdet vorübergehende!“ Das ist das kürzeste Jesuswort, das uns überliefert ist. Nur noch vergleichbar mit der Anrede Jesu an Matthäus: Folge mir nach! Und zwischen beidem ist mit Gewissheit auch eine tiefe Verbindung.

Aber es ist nicht das denkbar kürzeste: „Geht vorüber!“ Das ließe sich im griechischen Original sogar in einem Wort sagen. So wie an einer Unfallstelle die Schaulustigen weiter geschoben werden: Weitergehen! Das hier ist nicht ihre Sache. Damit haben Sie nichts zu tun. Kümmern Sie sich um Ihr Eigenes.

Und manche werden dieses Weisheitswort genau so verstehen: Sich nicht zu tief einlassen auf die vergänglichen Dinge. Auf unsere vergängliche Welt. Ein Stück Abstand bewahren wegen des

Schmerzes, der allem Loslassen und Abschiednehmen innewohnt. Das Unglück, das unsere Welt immer auch ist, nicht an sich heran lassen. Denn am aller unsichersten erscheinen Beziehungen, erscheint das Lebendige zwischen uns.

Aber das sagt Jesus so gerade nicht. Auch im Thomasevangelium nicht. Auch dort ist er der Lehrer, der tief verbunden ist mit seinen Freunden, der sich anrühren und bewegen lässt von der Not der Menschen, der sich einlässt und brennt, der kein ‚Teiler‘ ist, wie er sagt, sondern der aus der Einheit kommt und in die Einheit ruft.

Werdet Vorübergehende – das ist eine Haltung, aber eine Haltung des In-der-Welt-Seins, nicht der Distanz oder der Flucht, eine Haltung, in der wir uns einlassen gerade, weil wir selbst unterwegs sind.

2

Wie verschieden wir doch leben: -gerade in dieser Hinsicht – unterwegs sein.

Bei manchen Trauergesprächen in den letzten Monaten ist mir noch einmal tiefer bewusst geworden, was die Erfahrung der Flucht für ein Leben auf die Länge bedeutet, bedeuten kann. Jede, jeder hat eine eigene Geschichte. Eine damals 20-jährige Frau, voller Lebensdurst, die grausamste Gewalt erlebte, hin und her gestoßen in den Wirren des Krieges und der Zeit danach. Aber in ihrer Seele nicht zerbrochen ist. Ein Wunder. Ausdruck einer tieferen Gewissheit – geschenkt. Der Zauber des Psalmverses im Innersten verankert: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ Die mehr als einmal neu angefangen hat. Und auch später noch von schwerem Leid und Abschied nicht verschont blieb. Und doch nicht bitter war. Niemals. Das Leben liebte bis zum letzten Atemzug. Vorübergehend.

Eine der ersten Trauungen, die ich als junger Pastor erlebt habe: das junge Paar hatte schnell einen einträglichen Beruf gefunden und beherzt das eigene Leben in die Hand genommen. Mit Erfolg – auch wirtschaftlich. Vor der Trauung schon lag der gemeinsam Hauskauf: ein alter Hof, den sie aufwändig restauriert und umgebaut haben. Mit besonderer Freude zeigten sie mir den alten Türbalken mit einer geschnitzten Inschrift. Das ist sogar ein Bibelvers: „Wir haben hier keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir.“ Wir haben dann lange über diese Spannung gesprochen: ein Zuhause suchen und bauen und doch von seiner Zerbrechlichkeit wissen. Dass nichts bleibt, wie es war, dass alles noch dahinsteht, auch für sie und für uns.

Aber was bedeutet ‚das Zukünftige suchen‘, aktiv diese Haltung gewinnen ‚vorübergehend‘?

3

„Werdet Vorübergehende“ – eine Annäherung an den ursprünglichen Sitz im Leben dieses Wortes, sein historischer Zusammenhang.

Noch älter als das Thomasevangelium ist ein anderer außerbiblischer Text von großer Bedeutung: Die Didache, Lehre der zwölf Apostel, vielleicht der erste Katechismus des jungen Christentums. Darin findet sich folgende Bestimmung: „Mit Aposteln und Propheten verfährt nach den Grundsätzen des Evangeliums, und zwar so: Jeder Apostel, der zu euch kommt soll aufgenommen werden wie der Herr. Doch soll er höchstens einen Tag, notfalls zwei Tage bleiben. Wenn er drei Tage bleibt ist er ein falscher Prophet.“

Dem Menschensohn, der nichts hat, wo er sein Haupt hinlege, folgen Apostel und Propheten, die nicht länger als zwei Tage sich von einer Gemeinde versorgen lassen. Wenn sie länger bleiben, dann sollen sie von ihrer Arbeit leben und wechseln den Status. Das ist legitim, aber die Geschichte der Kirche, der Lauf des Evangeliums ist nicht denkbar ohne die Menschen, die sich selbst riskieren. Die Sicherheiten hinter sich lassen, die unterwegs sind in andere Kulturkreise und Länder, die sich anderen Menschen aussetzen.

‚Werdet Vorübergehende‘, das ist der Satz der Didache von der anderen Seite. Anstoß, Ermutigung, sich selbst zu riskieren um des Evangeliums willen. Heimatlosigkeit wagen, um eine andere Dimension von Heimat zu erspüren, um Jesus nahe zu sein und die Quelle zu entdecken, aus der er

sein Vertrauen schöpft. Und sei es für eine kurze Zeit. Aber Sesshaftigkeit, Bodenständigkeit, wie wir anerkennend gern sagen, ist in der Sicht des Evangeliums nicht die Normalform menschlicher Existenz, als die sie uns erscheint.

4

Ein anderes Gebäude und eine andere Überschrift – beides noch prächtiger. Zugleich ein erster Versuch zu fassen, warum wir unterwegs sind - vorübergehend:

„Jesus, über dem Friede sei, hat gesagt: ‚Die Welt ist eine Brücke. Geht über sie hinüber, aber lasst euch nicht auf ihr nieder!‘ – Das ist eine Inschrift über der Moschee von Fatehpur Sikri, einer alten indischen Hauptstadt. Akbar der Große, indischer Großmogul im 16. Jahrhundert ließ sie bauen. Eine unglaubliche Stadt, seit Jahrhunderten verlassen und doch von beeindruckendem Zauber bis heute. So schreiben die, die sie gesehen haben.

Akbar hat sie dort in 16 Jahren mit großem Prunk und Aufwand bauen lassen, weil ihm ein alter Weiser, ein Einsiedler, der die Einsamkeit dieses Ortes gesucht hat, gerade hier die Geburt seines Sohnes angekündigt hat. Könnte der Widerspruch krasser sein? „Geht hinüber, aber lasst euch nicht auf ihr nieder!“

Aber Fatehpur Sikri wurde nur knapp zehn Jahr bewohnt. Dann zeigte sich, dass die Quellen versiegen und es nicht möglich wäre auf längere Sicht die Stadt mit Wasser zu versorgen. Akbar selbst hat Fatehpur aufgegeben und weit weg neu angefangen. Es heißt ohne Bitterkeit und leichten Herzens.

Weitergehen, weil die Welt nicht bleibt. Wer nicht geht, geht für immer.

5

Sucht man im Thomasevangelium selbst nach einem Bezugs- und Ankerpunkt für dieses kürzeste Jesuswort, ist man zurückverwiesen auf ein Logion ziemlich am Anfang. Dort, nur dort findet sich dasselbe Verb: „Der sichtbare Himmel geht vorüber. Und auch der unsichtbare Himmel darüber wird vorübergehen.“

Alles ist im Wandel. Gottes Welt ist nicht am Ziel. Sie ist in einem tiefgreifenden Transformationsprozess. Wie könnten wir Menschen haltmachen und meinen, irgendwo angekommen zu sein, wenn die Welt selbst, wenn selbst die Himmel unterwegs sind und vorübergehen! Leben heißt, Schritt zu halten mit dem ungeheuren Transit von Gott, Welt und Mensch. Voller Krisen und Gewalt, aber auch mit Licht und Kraft. „Siehe, ich habe Feuer auf die Erde geworfen und will aufpassen, dass es nicht ausgeht, bevor es lodert.“ Mit diesem Wort haben wir die Thomasreihe eröffnet. Feuer der Verwandlung, denn es können doch nur die wenigsten ernstlich wollen, dass bleibt, was heute noch ist:

„Werdet vorübergehende!“ – sonst bleibt ihr hinter der Bewegung des Lebens zurück!
Vorübergehende – seid so lebendig wie Himmel und Erde im Umbruch.

6

Eine Ende, das den Anfang berührt: Wo ist Halt im Stürzen und Vergehen?

Vorübergehend – heißt nicht, sich nicht einlassen. Im Gegenteil. So verständlich die Angst vor dem Schmerz ist, sich an etwas gebunden zu haben, was nicht bleibt. Nur eines aber hält dem Feuer stand. Nur eines bleibt in allem Wandel: die Nähe, die wir füreinander riskiert haben, Liebe. Darin unterscheidet sich das Evangelium zutiefst von jeder skeptischen Philosophie. Es geht nicht darum, Recht behalten zu haben: Im Zweifel vergeht sowieso alles. Sondern den Sprung zu wagen in eine wirkliche Liebe. In vorbehaltloses Dasein für das Leben. Sich selbst loslassen, um sich doch gerade so zu gewinnen.

Darum berührt sich das eine kürzeste Wort mit dem anderen: Christus spricht: Folge mir nach. Was immer geschieht, bleibt in dieser Beziehung, Schule der Liebe. Sie bleibt, in dem wir und unsere Welt vorübergehen. Amen.

Fürbittengebet:

„Werdet Vorübergehende!“

Gott, Du weißt, wie viel Not unter uns ist, weil es uns schwer ist, weiter zu gehen. Weil wir verbissen festhalten, was Unseres zu sein scheint. Weil wir Status, Macht und Positionen aufbauen und besetzen, die den Raum für die Lebendigkeit anderer eng machen.

Darum bitten wir Dich für die jungen Menschen in unserem Land, die auf ihre Chance warten. Für ihre Energie, für ihre Fantasie, für ihre Ideen, die etwas ahnen lassen von der Dynamik und Lebendigkeit deiner Welt. Lass Kinder und junge Menschen einen guten Platz finden, an dem sie sich selbst als gestaltend erleben, deine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

„Werdet Vorübergehende!“

Gott, du weißt, welche Angst uns das oft macht: Abschiede und Veränderungen. Das Sterben unserer Liebsten. Das Vergehen unserer Welt.

Wir denken an die Familie von N.N. und die Angehörigen von N.N.. Wir denken an die, von deren Verzweiflung und Trauer wir wissen. Wir denken an die, die krank liegen und für die die Dinge nie mehr so sein werden, wie sie gewesen sind.

Stärke ihr Vertrauen. Zeige Du Dich selbst als der Grund, der im Vergehen bleibt. Halte und rette uns.

„Werdet Vorübergehende!“

Wie erbärmlich schwer fällt uns Menschen so oft das Teilen, der freie, offene Umgang mit den Gütern, die du uns anvertraut hast. Wie viel Angst zu kurz zu kommen. Wie viel Sorge, dass es morgen nicht reichen könnte. Wie viel Neid, wie viel Gier.

Wir spüren, wie uns Materielles voneinander trennt, wie es die Solidarität unter sterblichen, angewiesenen Menschen untergräbt, wie es uns hindert, einander zu helfen und gute Lösungen zu finden.

Lehre uns loszulassen. Schenke uns die Freiheit, mit den anvertrauten Dingen so umzugehen, dass es zum Leben vieler hilft. Weggeben und schenken als die erste Übung, vorübergehend zu sein.

Für die Hilfe in Pakistan bitten wir. Dass sie ohne Hintergedanken geschieht. Dass sie ehrlich ist und die erreicht, die auf sie angewiesen sind, dass sie hilft das erschütternde, Elend so vieler zu wenden.

„Werdet Vorübergehende!“

Du hast uns in Deine Welt gestellt, aber nicht darauf festgelegt. Wir sind unterwegs zu Dir.

Wo der Anfang ist, wird auch unser Ende sein.

Glücklich, wer sich an seinen Anfang hält – ein Kind sein des lebendigen Gottes.

Darum beten wir zu Dir:

Vater unser im Himmel ...